

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 29 (1972)

Heft: 10

Artikel: Frau und Sport

Autor: Weiss, Ursula

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sport ist seit je vor allem Männersache gewesen. Frauen treiben zwar auch Sport, in Sportarten, die sie zum grössten Teil von Männern übernommen haben. An den Olympischen Spielen von München starteten Männer in 21 Sportarten, Frauen, abgesehen von Reiten und Segeln, in nur sieben. Keine einzige Sportart wurde nur von Frauen bestritten, mit Ausnahme der beiden Disziplinen Schwebelbalken und Stufenbarren im Kunstturnen.

Eine ganz andere Stellung nehmen Tanz und Gymnastik ein. Anfänglich wurden an Olympischen Spielen auch gymnastische Vorführungen gezeigt. Heute haben diese beiden Sparten in Form der Gymnastrada ihre eigene internationale Plattform gefunden.

Frauen kommt im Sport offensichtlich eine andere Rolle zu als Männern. Wie kommt es dazu? Es drängt sich eine recht banale Feststellung auf: *Die Rolle im Sport ist der Rolle im Alltag, was die grosse Mehrheit betrifft, sehr ähnlich.* Alltag und Sport entsprechen sich.

Alltag

- Hoher Wert der messbaren Leistung in einer stark technisierten Zeit;
- Berufstätigkeit der Männer in diesem Leistungssystem; Politik der Männer zur Bewahrung dieser Struktur;
- Betonung der ästhetisch-dekorativen Weiblichkeit als Attribut des leistenden Mannes.

Sport

- Dominanz der Männer besonders in den Spezialsportarten;
- Dominanz der Männer in den leitenden Gremien im Sport;
- Bewegungsgestaltung der Frauen in Tanz und Gymnastik mit ausgeprägt ästhetischer Komponente.

Diese Rollen beruhen, im Sport wie im Alltag, nicht so sehr auf angeborenen Eigenschaften, sondern werden vielmehr von der jeweiligen Gesellschaft geprägt. Die Leistungsdominanz im Sport und die bis vor kurzem geltende Alleinherrschaft der Männer in der Politik mögen die wichtigsten Gründe für die männliche Mehrheit in den *leitenden Gremien* des Sports sein. Die Absenz der Frauen dürfte mit einer gewissen Isolierung in Dingen von öffentlichem Interesse zusammenhängen.

- Frauen nehmen erst seit verhältnismässig kurzer Zeit Stellungen im öffentlichen Leben ein.
- Interesse und Ausbildung sind, als nicht zur Rolle der Frau gehörend, selten auf solche Tätigkeit gerichtet.
- Frauen verfügen viel weniger über besondere berufliche, politische oder militärische Qualifikationen, welche bei Männern häufig für ihre Wahl als Sportfunktionär mitbestimmend sind.

Die Behauptung, der Beruf einer Hausfrau und Mutter vertrage sich nicht mit einem solchen Engagement, können wir nicht generell akzeptieren. Auch Männer übernehmen leitende Funktionen im Sport meist nebenberuflich und müssen die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten lösen.

Was das *aktive Sporttreiben* betrifft, so lassen sich weder von den Sportarten noch von den biologischen Voraussetzungen her Gründe dafür anführen, warum eine Frau einzelne Sportarten mehr, andere weniger oder gar nicht treiben soll. Eine mögliche Erklärung für die unterschiedliche Beteiligung der Geschlechter im Sport könnte darin liegen, dass eben nur das getan wird, was eine erfolgreiche Befriedigung des Leistungsstrebens verspricht. Dieses Leistungsstreben ist zusammen mit der Bewegung und der besonderen Situation des Spiels ein Hauptcharakteristikum jeder sportlichen Betätigung, unabhängig vom Niveau des technischen Könnens. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass Frauen in den Wettkampfsportarten kaum je besser sein können als die Männer, umgekehrt den Männern diese Möglichkeit auf dem Gebiet von Tanz und Gymnastik nicht abgesprochen werden kann. Man möchte behaupten, die Frauen hätten diese Gebiete, gleichsam als Ausgleich, in ganz besonderem Masse in Beschlag genommen. Wer ist nicht schon versucht, einen mässig begabten Mann, der sich gymnastisch oder tänzerisch bewegt, lächerlich zu finden, eine ebenso unbegabte Frau aber nicht? Umfassende Emanzipationsbestrebungen im Sport müssten daher Frauen und Männer berücksichtigen:

- *Männer und Frauen können grundsätzlich die gleichen Sportarten betreiben*, je nach persönlicher Eignung und Neigung. Absolute Spitzenleistungen werden in den meisten Wettkampfsportarten den Männern vorbehalten bleiben. Es wird deshalb nicht leicht zu ändern sein, dass bei vielen Sportarten der Zuschauer in erster Linie die Frau und erst in zweiter Linie die Qualität des Spiels oder die sportliche Leistung betrachten wird.
- *Bewegungsgestaltung in Tanz und Gymnastik* ist auch eine Möglichkeit für den Mann, nicht als Kopie der Frau, sondern als Ausdruck eigener männlicher Persönlichkeit. Die resultatmessende Leistung sollte die gestaltende, ja künstlerische Leistung nicht ausschliessen.
- Die Bildung von besonderen Frauenkommissionen oder der Zuzug von Frauen nur zur Bearbeitung von «Frauenfragen» im Sport ist unseres Erachtens eine als Entwicklungsstufe verständliche Lösung im jetzigen Zeitpunkt. Diese Hilfestellung der Frauen muss aber überwunden werden zugunsten einer *gemeinsamen Bearbeitung der verschiedenen Aufgaben* unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es eben Frauen und Männer gibt.

La femme et le sport (résumé)

Dans la compétition sportive ainsi que dans les cadres dirigeants du sport, bien plus nombreuse est la participation masculine que celle des femmes. Ce fait correspond d'une façon significative à la vie de tous les jours. Il n'y a guère de raisons, biologiquement parlant, pour accepter cet état de choses tel qu'il est. Mais en fait, telle est la situation, et il faut en conclure que les femmes, contrairement aux hommes, n'atteignent pour ainsi dire jamais les performances absolues dans la plupart des compétitions sportives. De ce fait, la satisfaction d'une ambition de performances maximales n'est pas atteinte dans la même mesure.